

Reprint

FOLIA
LINGUISTICA
*Acta Societatis
Linguisticae Europaeae*

Tomus V

3/4

MOUTON

HETHITISCHE ENDUNGEN UND INDOGERMANISCHES VERB

FRANCISCO R. ADRADOS

1. STAND DER FORSCHUNG

In letzter Zeit sind verschiedene Studien über die Beziehungen zwischen den hethitischen und den urindogermanischen Verbalendungen erschienen, die wichtige Übereinstimmungen aufweisen. So vor allem was die Beziehung zwischen den hethitischen Medialendungen *-ha*, *-ta*, *-a* und den restindogermanischen Perfektendungen betrifft. Von hier ausgehend, bietet sich unserer Meinung nach eine bessere Möglichkeit, zu einer eingehenderen Kenntnis des Ursprungs der indogermanischen Verbalflexion zu gelangen. Zuerst aber müßte man einige wichtige Punkte untersuchen. Meiner Meinung nach bedeutet zum Beispiel die formale Übereinstimmung zwischen den beiden oben erwähnten Reihen von Endungen nicht, daß es auch eine alte funktionelle Übereinstimmung gab. Es kann doch sein, daß das Perfekt aus dem Medium stammt oder umgekehrt, aber ebenso möglich ist es, daß sowohl das Medium als auch das Perfekt unabhängige Neubildungen sind, die aus Formen, die weder die eine noch die andere Funktion hatten, gebildet worden sind.

Nur ein direktes Studium der Daten könnte uns helfen, diese und andere Probleme zu lösen. Wir sind der Meinung, daß man dazu die komparative Methode anwenden sollte, indem man diese mit einer strukturellen Betrachtung kombiniert, wie wir an anderer Stelle vorgeschlagen haben. Ein essentielles Grundprinzip ist zum Beispiel, daß ein und dasselbe Element mit den Funktionen grammatikalisiert werden kann, die mit Hilfe der eingegangenen oppositionellen Verbindungen geschaffen werden.

Man wird auch verstehen, daß das Urindogermanische keine Formen besaß, um spätere Kategorien zu kennzeichnen, die noch nicht existierten. Eine Sprache hat immer die Möglichkeit, neue formale Merkmale zu schaffen, um ebenso neue Kategorien zu markieren. Mit diesem Problem habe ich mich schon mehrmals theoretisch beschäftigt.¹

¹ Cf. "Historische und strukturelle Methode in der idg. Sprachwissenschaft", *Kratylos*

Meine Ausgangspunkte sind einerseits einige Ideen, die ich in meinem Buch über die Entwicklung und Struktur des Indogermanischen Verbums² untersucht habe; andererseits die Arbeiten der Professoren Kammerhubber,³ Neu⁴ und Watkins.⁵ Ich möchte einen Vergleich der Übereinstimmungen und der Unterschiede vorstellen und auf die alternativen Interpretationen, die nach diesen Studien das Material offen läßt, hinweisen. Ich glaube nämlich, daß diejenigen, die ich in meinem Buch vorgeschlagen habe, jetzt auf der Basis der neueren Forschung ergänzt und vervollständigt werden können; und ich glaube ebenso, daß in allgemeinen die Richtung meiner Interpretationen noch gültig ist.

Am Anfang aber möchte ich hinweisen, daß in meinem Buch — das von den obengenannten Autoren nicht benutzt worden ist — manche Gedanken zu finden sind, die von den allgemein anerkannten Lehren abweichen. Kurzgefaßt, ich glaube, daß das Hethitische, das nur eine Stammform für Verb hat und außerdem keinen Konjunktiv und Optativ besitzt, hier einen wichtigen Archaismus aufweist. Bis jetzt hat niemand für das hethitische Verbum die Existenz von Resten mehreren Stämmen bewiesen. Zum Beispiel, wenn es im Hethitischen -s-Stämme gibt, die der Form nach dem sigmatischen Aorist gleich sind, ist dies ein Stadium, das demjenigen vorgeht, in dem bestimmte -s-Stämme die Fähigkeit, primäre Endungen zu führen, verloren haben, und sich als Aoriste anderen Stämmen entgegengesetzt haben, die von nun an als Präsensstämme verstanden werden. Dasselbe geschieht mit den anderen Aorist-, Perfekt- und Konjunktivstämmen, wie es in meinem Buch dargestellt worden ist.

Im Hethitischen finden wir manchmal Stämme, die mit jenen formal vergleichbar sind, die aber in Wirklichkeit unabhängige Stämme sind, einer für jedes Verb; Stämme, die nur nach der Spaltung des Hethitischen sich kombiniert haben, indem sie Konjugationen bilden, die verschiedene zur selben Wurzel gehörende Stämme umfassen.

10 (1965), 131-154; "Die Rekonstruktion des Indogermanischen und die strukturelle Sprachwissenschaft", *I.F.* 73 (1968), 1-47; "Gramaticalización y desgramaticalización", *Miscelánea Homenaje a André Martinet III* (La Laguna, 1962), 1-41; *Lingüística Estructural* (Madrid, 1969), 751-841. Die drei erstgenannten Arbeiten sind in *Estudios de Lingüística General* (Barcelona, 1969), gesammelt worden.

² *Evolución y estructura del verbo indoeuropeo* (Madrid, C.S.I.C., 1963).

³ *Altkleinasiatische Sprachen* (= Zweiter Band, Erster und Zweiter Abschnitt, Lief. 2 des *Handbuch der Orientalistik* (Leiden/Köln, 1969).

⁴ *Interpretation der heth. mediopassiven Verbalformen* (Wiesbaden, 1968); *Das heth. Mediopassiv und seine indogermanischen Grundlagen* (Wiesbaden, 1968); "Die indogermanischen primären Medialendungen", *I.F.* 73 (1968), 346-354.

⁵ *Indogermanische Grammatik*, herausgegeben von J. Kyryłowicz, Band III: *Formenlehre*, von Calvert Watkins, Erster Teil: *Geschichte der idg. Verbalflexion* (Heidelberg, 1969).

Derjenige, der denkt, daß alles, was in dem Brugmannschen System vorkommt und im Hethitischen fehlt, in dieser Sprache verloren gegangen ist, sollte dies nicht durch Verben, deren Stämme dem Aorist oder dem Perfekt formal entsprechen, beweisen, sondern durch Stämme, die in dem System als Aoriste oder Perfekte funktionieren, und dies gibt es doch nicht. Dagegen finden wir in griechischen Verben wie εἶμι und φημί noch ein System, das mit dem des Hethitischen vergleichbar ist. Hier ist weder Aorist noch Perfekt vorhanden. Als mein Buch schon veröffentlicht worden war, schrieb N. van Brock einen Aufsatz,⁶ in dem die Verfasserin dieselbe Meinung über das Perfekt äußerte. Im Hethitischen, meinte sie, sind mehrere Reduplikationen bei jedem Stamm möglich; und diese Sprache hat kein redupliziertes Perfektum und sogar kein Perfektum geerbt. Andere Sprachen neigen dazu, das *i* für die Reduplikation des Präsens und das *e* für die des Perfekts zu fixieren. Aber das ist einfach eine spätere Morphologisierung. Am Anfang gab es eine mehr schwankende Reduplikation, die bei allen Stämmen einen iterativen Wert hatte.

Hier aber werde ich nicht ausführlich diese Position und die daraus folgenden Konsequenzen behandeln. Mein Ausgangspunkt wird, wie schon gesagt, der Vergleich meines Buches mit den Arbeiten, die ich oben genannt habe, in denen, trotz vieler Differenzen, wichtige Übereinstimmungen damit zu finden sind. Durch eine Reihe von Arbeiten von Kuryłowicz,⁷ Stang,⁸ Rosenkranz,⁹ Kammenhuber, Neu, Watkins, auch mein Buch zählt dazu, sind wichtige Übereinstimmungen über die Endungen des Hethitischen gewonnen worden.

Ich beschränke mich auf die 1. 2. 3. sg. und manchmal auch auf die 3. Pl. weil sie sich am deutlichsten zeigen. Die allgemeine Meinung ist, daß die medialen Endungen *-ha*, *-ta*, *-a* den *-a*, *-tha*, *-e* Endungen des restindogermanischen Perfekts gleich sind; besser gesagt, gibt es einen Unterschied in der 3. Sg., der aber leicht zu erklären ist. Andererseits, findet Kuryłowicz nochmals dieselbe Endungen im luw. 1. Sg. Präteritum *-ha*, heth. 2. Sg. Prät. *-ta*. Mit dieser Meinung haben sich Kammenhuber und Watkins einverstanden erklärt. Aber noch etwas wichtiges. Es gibt eine klare Beziehung zwischen den mediopassiven Endungen *-ha*, *-ta*, *-a*, *-anza* und den primären aktiven Endungen der *-hi*-Konjugation: *-hi*, *-ti*, *-i*, *-anzi*. Phonetisch ist es klar, daß *-ti*, *-i* komplizierter sind, als man den-

⁶ "Les thèmes verbaux à redoublement du hittite et le verbe indo-européen", *R.H.A.* 22 (1964), 119-165.

⁷ "Les désinences moyennes de l'Indoeuropéen et du hittite", *B.S.L.* 33 (1932), 1-4; "Le hittite", *Proc. of the eight int. Congress of Linguistics* (Oslo, 1958), 236ff.

⁸ "Perfektum und Medium", *N.T.S.* 6 (1932), 29-39.

⁹ "Die heth. *-hi*-Konjugation und das idg. Perfektum", *K.Z.* 75 (1958), 215ff.

ken könnte, da in diesen Formen das *-i* nicht den vorigen Dental assibiliert: dafür muß man eine Erklärung finden.

Nach Kuryłowicz (und das ist auch meine Meinung) darf man annehmen, daß man nach *-t* dieselbe Laryngal wie bei *-hi* rekonstruieren soll; andere Gelehrte aber (Rosenkranz, Kammenhuber, Neu) postulieren *-hai*, *-tai*, *-ai* als Grundformen; Watkins kombiniert beide Erklärungen indem er *-tHai* rekonstruiert.

Dies sind die Daten und einige Deutungen. Aber wir werden auf das Problem der Erklärung gründlicher eingehen.

Wir werden vorerst auf den Ursprung der hethitischen *-hi*-Konjugation unsere Aufmerksamkeit richten. Nach Kuryłowicz und Watkins ergibt das indogermanische Perfekt im Hethitischen das Präteritum der *-hi*-Konjugation und ist eine Medialform. Die Medialendungen *-Ho*, *-tHo*, *-e/o* hätten sich im späteren Indogermanischen gespalten, indem sie ein Perfekt (mit *o*-Stufe durch Polarisierung dem Präsens gegenüber und mit Akzent auf der Wurzel im Aktivum Sg.) und ein athematisches Medialpräsens (mit Akzent auf den Endungen und Nullstufe der Wurzel) bildeten. Andererseits weiß man, daß ein Vokalismus des Perfekts bei manchen Stämmen der *-hi*-Konjugation nachgewiesen worden ist.

Frau Professor Kammenhuber ist in diesem Sinn weiter gegangen. Für sie sind die zwei Reihen der hethitischen Endungen *-mi*, *-si*, *-zi* und *-ha*, *-ta*, *-a* charakteristisch: die eine für das Präsens und die andere für das Perfekt. Beide aber haben keine Diathese. Von hier aus würde das System der Diathesen geschaffen worden sein. *-ha*, *-ta*, *-a* werden die Grundformen der Medialen primären und sekundären Endungen; und mit dem *-i*-Element werden sie zu *-hai*, *-tai*, *-ai*, die nach Rosenkranz's Theorie *-hi*, *-ti*, *-i* ergeben. Diese primären aktiven Endungen der *-hi*-Konjugation gehen, wenn das richtig ist, aus einer Kontamination von *-ha*, *-ta*, *-a* und *-mi*, *-si*, *-ti* hervor.

Hier würde es sich nicht um eine Herleitung aus einer Reihe von idg. rekonstruierten Medialendungen *-Hai*, *-tHai*, *-ai* handeln. Sowohl das aktive *-hi* als auch das mediale *-ha* (die alle Verben besitzen, während die 3. Sg. auf *-ta* in der *-mi*-Konjugation nur eine analogische Form wäre) kämen aus dem idg. Perfekt hervor.

Was die sekundäre Endungen der aktiven *-hi*-Konjugation anbetrifft, glaubt man, daß, wie wir schon sagten, sie das Indogermanische fortsetzen (luw. 1. Sg. *-ha*, heth. 2. Sg. *-ta*, 3. Pl. *-er*). Die heth. 1. Sg. *-hun* wäre aus der Kontamination der Perfektendung mit der idg. sekundären Endung auf *-mi* hervorgegangen.

Diese ganze Theorie nimmt die Existenz von zwei alten Reihen von

Endungen an: die auf *-mi*, *-si*, *-ti* und die auf *-ha*, *-ta*, *-a*. Die ersten sind auf eine zeitlose Reihe *-m*, *-s*, *-t* zurückzuführen, die sich nachher in die primäre (*-mi*, *-si*, *-ti*) und sekundäre *-m*, *-s*, *-t* Endungen spaltet. Dagegen bilden die *-ha*, *-ta*, *-a* Endungen eine zeitlose Reihe, die sich nur im Hethitischen in eine primäre und eine sekundäre Reihe spaltete; aus diesen *-ha*, *-ta*, *-a* Endungen stammen nach Kuryłowicz die hethitischen aktiven sekundären Endungen.

Das sind im wesentlichen die Meinungen von Frau Prof. Kammenhuber, die auch Dr. Neu vertritt, ausgenommen seine Gedanken über die aktiven sekundären Endungen und die Medialendungen *-ha*, *-ta*, *-a*, die seiner Ansicht nach ein finales *-r* (das nur in den Formen auf *-ri* erhalten ist) verloren haben.

Watkins seinerseits schließt sich den schon erwähnten Autoren an, wenn es darum geht, das Aktiv auf *-hi* von dem Medium auf *-ha*, das mit den Aktivendungen *-mi*, *-si*, *-ti* kontaminiert wird, abzuleiten und in den Endungen *-ha*, *-ta* der 1. 3. Sg. des Präteritums dieser Konjugation einen Beweis für ihre Abhängigkeit von dem Medium zu erkennen.¹⁰

2. ÜBER DIE DESINENZIELLEN *-H* UND *-A*

Die Übereinstimmung zwischen den heth. Medialendungen *-ha*, *-ta*, *-a* und den restindogermanischen Perfektendungen *-a*, *-tha*, *-e* ist zweifellos richtig. Das Problem aber ist die Interpretation. Wir möchten folgende Prinzipien vorschlagen:

1. Die Endungen des idg. Perfekts können nicht aus alten Endungen des Mediums stammen, da das idg. Perfekt nach allgemeiner Ansicht immer als eine diathesenlose Form vorkommt. Wenn lat. *uidi* aktiv ist, so ergibt sich das aus einer Polarisierung hinsichtlich einer sekundären Bildung, wie sie *uisus sum* ist; dasselbe ließe sich von dem griech. λέλοιπα gegenüber λέλειμμαί sagen. Die Formen *cahára* und *cahré*, Aktiv und Medium entsprechend, sind im Altind. sekundäre Spezialisierungen, wie auch das ganze Medium *cahrsé* usw. sekundär ist.

Umgekehrt, die Medialendungen können nicht aus denen des Perfekts entstanden sein. Es ist nicht zu erklären wie eine diathesenlose Form folgendes erzeugen kann: (a) die Allgmeinform des Medium, und (b) die Form des aktiven Präteritum mancher Verben.

3. Wir glauben nicht daß *-hi* eine kontaminierte Bildung ist. Die luwischen Daten sind ausschließlich negativ: wir haben luwischen Beispiele

¹⁰ *Geschichte*, 78ff.

nur für eine 1. Sg. Prät. akt. auf *-ha*, aber wir wissen nicht, welche Präsensform ihr entspricht. Es ist unwahrscheinlich daß ein mediales *-ha* durch *-mi* kontaminiert wird, um eine Aktivform zu ergeben. Es ist ganz sicher, daß im Aktiv reine Stämme ohne *-hi*-Endung gab¹¹ und auch in manchen Verben das desinenzielle *-ha* aus einem alten radikalen *-H* entstammt (*dahhi*, *memahhi*, *nahhi*) oder auch aus einem thematischen *-H* (*tarnahhi*). Der Gebrauch des *-hi* bei anderen Stämmen ist eine Ausdehnung; und ebenfalls der des *-ha* im ganzen Medium. Wenn in der Tat *-hi* aus *-hai* entsteht — was phonetisch nicht einleuchtend ist —, dann folgt daraus, daß die Opposition *-hai/-ha* um Aktiv/Medium zu unterscheiden, sekundär ist; es ist eine der ai. *cakára/cakré*, obwohl umgekehrt, vergleichbare Regulierung. Das *-i*, das ein Primärmerkmal ist, hat in Prinzip zu den Diathesen überhaupt kein Verhältnis.

4. Für uns gibt es hier ein doppeltes Problem:

(a) Ursprung des *-hi*, *-ti*, *-i* und *-ha*, *-ta*, *-a*. Wir gehen von *-H*-Stämmen aus. Für *-hi*, *-ti*, *-i* gehen wir von reinen *-H*-Stämmen in der 1. und 3. Sg. aus. Bei der 3. Sg. gibt es eine Regulierung morphologischen Ursprungs, die im Wegfallen des *-H* besteht; seine alte Existenz wird dadurch garantiert indem das *-i* ein vorausgehendes *-t* nicht assibiliert. In der 2. Sg. wird ein *-t* hinzugefügt, das dank der Metathese des *H* nicht assibiliert wird (*-Hti* > *-tHi* > *-ti*). Außerdem wird bei allen Personen das primäre Merkmal *-i* hinzugefügt. Im Falle der *-ha*, *-ta*, *-a* tritt ein thematischer Vokal *o* auf. Sowohl heth. *-ha*, *-ta*, *-a* als auch restidg. *-a*, *-tha*, *-e* leiten wir auf diese Weise aus *-H₂o*, *-H₂to*, *-(H₂)o/e* her.

Im Gegensatz zu diesen Ideen steht die These von Watkins, der annimmt, daß wir mit *-Ho*, *-tHo* zwei Personalpronomina vor uns haben (der 1. und 2. Person entsprechend), die sich mit einem Nomen oder Adjektiv mit thematischem Vokal verbunden haben; diesen thematischen Vokal hat man als Endung der 3. Pers. interpretiert. Diese Theorie steht in Verbindung mit jener, die annimmt, daß man in der 1. Sg. des Idg. das *-ō* der thematischen Verben von *-oHo* > *-oo* > *-ō* ableiten muß. Aber in vielen Fällen ist es offensichtlich, daß das *H* zu der Wurzel oder dem Thema gehört; dagegen sind die thematischen Formen auf *-ahha* zweifellos neuere Bildungen, da das *H* nicht zu rechtfertigen ist. Der Vergleich mit der 1. Sg. Idg. auf *-ō* ist nicht zu halten. Es handelt sich um eine aktive, aber nicht mediale Form.

(b) Erklärung der Funktion dieser Endungen. Diese sowie die anderen Formen mit *-o*, wenn sie der Wurzel oder den *-s*, *-t* Endungen folgt, markieren keine Zeit, keine Diathese und kein Perfekt. Das *-o* ist einfach

¹¹ Cf. *Evolución ...*, 624ff.

eine Erweiterung und wir haben Spuren seiner Indifferenzierung bezüglich der Diathese, sowie seines Gebrauches bei verschiedenen Stämmen und Endungen.¹² Eine dieser Spuren ist sein Gebrauch im Perfekt. Aber diese Formen, wenn sie anderen ohne *-o* gegenübergestellt werden, neigen zum Medialgebrauch: so zum Beispiel im Hethitischen, wo sie den *-hi*, *-ti*, *-i* und den *-mi*, *-ši*, *-zi* Formen gegenübertreten. Das Perfekt hat sich nicht aus dem Medium entwickelt und das Medium seinerseits auch nicht aus dem Perfekt: beide sind sekundär abgeleitete Formen. Wenn ihre Charakterisierung teilweise durch dieselben Endungen stattfindet, so deshalb, weil diese Endungen im Perfekt keine Opposition zu einer anderen Reihe entwickeln, im Medium aber geschieht gerade dies. Anders ausgedrückt: das Indogermanische kannte außer der Reihe *-mi*, *-si*, *-ti* ein anderes Verfahren, Endungen zu bilden. Es beruht auf der Verwendung des reinen Stammes, in der 2. Sg. des reinen Stammes gefolgt von *-t*. Von dieser Möglichkeit ausgehend, entwickelte sich also eine Reihe von Endungen *-H*, *-Ht*, *-(H)*, in denen das *H* ursprünglich dem Stamm eigen war. Die auf diese Weise entstandenen Endungen wurden später erweitert, indem häufig ein *-o/e* hinzugefügt wurde. Von hier an haben wir einen doppelten Prozeß. Im Hethitischen breitet sich *-ha*, *-ta*, *-a* auf alle Stämme aus, und wird im Gegensatz zu *-mi*, *-ši*, *-zi* und *-hi*, *-ti*, *-i* zum Merkmal des Mediums (vergleiche auch restidg. 1. Sg. med. prim. auf *-ai*). Im Restindogermanischen schreibt man *-a*, *-tha*, *-e*, die von *-H₂o*, *-H₂to*, *-(H₂)e* herkommen, bestimmten Stämmen zu, denen des Perfekts, die mit denen des Präsens kontrastieren; ihnen fehlen Zeit und Diathese in früherer Zeit.

Auf diese Weise werden die *-H*-Endungen aus ihrer Isolierung herausgezogen, indem man ihren Ursprung zeigt und ihre verschiedenen Verwendungen strukturell erklärt.

Das *-a* der heth. *-hi*-Endungen soll mit dem *-o* der idg. *-so*, *-to*, *-nto* verglichen werden. Auch im Hethitischen gibt es im Medium eine Endung dieses Typus, das 3. Sg. *-ta* statt *-a* der *-mi*-Konjugation. Dieses *-ta* ist aber diathesenlos in der 3. Sg. Prät., weil dort keine Opposition zu einer *-o*-losen Endung zu finden ist.

Das hethitische 3. Sg. primäre mediale, 2. 3. Sg. sekundäre aktive und mediale *-ta* muß in der Tat auf die idg. Endung *-to* zurückgeführt werden. Sie ist sekundär aber ebenso primär, wenn man, was wir für richtig halten, *-toi* rekonstruiert. Dazu muß man noch auf die idg. *-so(i)* und *-(ntoi)* hinweisen. Nur die 1. Sg. gehört zu der anderen Reihe: es ist *-ai*, da *-mai* als sekundär betrachtet wird. Andererseits gibt es noch ein diathesenloses

¹² Cf. *Evolución ...*, 599ff., 644ff.

-to, vergleiche aegl. -to, gr. φάτο usw. Zusammenfassend: es gibt zwei Reihen von Endungen, Aktiven und Medialen, und jede hat ihrerseits zwei Reihen mit sehr unterschiedlichen Verteilungen; man könnte sie die -H und die -m, -s, -t Reihe nennen. Beide Reihen sind mediale, wenn ihnen ein -o zugefügt wird und die so gebildeten Endungen den -o-losen entgegengesetzt werden; andernfalls sind alle Endungen diathesenlos.

Auch der thematische Vokal, der der Wurzel hinzugefügt wird in Beispielen wie ai. prim. athem. 1. Sg. *duhé*, sek. 3. Sg. *áduha*, markiert das Medium. Auf diese medialen Formen haben neuerdings Cowgill und Watkins ihre Aufmerksamkeit gerichtet.¹³ Selbst bei thematischen Verben kann der thematische Vokal das Medium markieren. Vergleiche ai. 1. Sg. *bhāve*, *ābhāve*, ags. 1. 3. Sg. *hätte* 'ich heiße, er heißt'. Der thematische Vokal mit dem primären -i kann das Medium durch Opposition zu verschiedenen aktiven Bildungen charakterisieren. Ob die Form eine 1. oder 3. Sg. ist, hängt von dem Oppositionssystem ab.

Im Gegenteil wird manchmal der thematische Vokal in unterschiedlichen Oppositionssystemen in ein aktives Merkmal verwandelt: vergleiche gr. φέρεις, φέρει

Die medialen hethitischen Endungen -*ha*, -*ta*, -*a* und die des restidg. Perfekts -*a*, -*tha*, -*e* sind also auf dieselbe Weise zu erklären. Sie enthalten ein idg. -o; das -e der restidg. 3. Sg. ist die andere Form der thematischen Vokals (vergleiche lat. *sacratu*/osc. *sakarater*). Die Vorteile dieser Erklärung sind:

(a) Die -*Ho*, -*Hto*, (*H*)*e/o* Endungen lassen sich mit den Medialendungen -*o* und -*so*, -*to*, -*nto* vergleichen. Die Bildung erweist sich als identisch. Der thematische Vokal, der das Medium markiert, wird einmal dem Stamm, einmal einer ursprünglich diathesenlosen Endung hinzugefügt. Der Medialwert taucht durch die Opposition zu Bildungen ohne thematischen Vokal auf, die auf das Aktivum beschränkt werden; auch durch Opposition zu der -*mi*-Reihe.

(b) Diese Endungen kann man aus -*H*-Stämmen ohne Schwierigkeit herleiten. Die Verbindung von -*H* und -*e/o* hat sich außerhalb dieser Stämme als Kennzeichen des Mediums verbreitet. Der Unterschied zwischen den 1. und 3. Sg. wird in Hethitischen durch eine Regulierung der Behandlung des im Hethitischen zum Verschwinden neigenden -*H* erreicht. Das -*H* ist in der 1. Sg. erhalten, in der 2. 3. Sg. aber verschwunden. Die Geminatbildung der 1. Sg. ist eine andere Regulierung.¹⁴

¹³ Vgl. Cowgill, "The first Person of medio-passive of Indo-Iranian", *Pratidānam* (The Hague, 1968), 24-31; Watkins, *Geschichte*, 82.

¹⁴ *Estudios sobre las laringales indoeuropeas*, 81 ff.; *Evolución ...*, 107.

(c) Spuren desselben Laryngallaut sind in *-hi*, *-ti*, *-i* zu finden. Diese *-hi*, *-ti*, *-i*-Konjugation ist außerhalb der *-H*-Stämme ebenfalls verbreitet; sie hat aber nicht alle Stämme erreicht, wie die Medialformen *-ha*, *-ta*, *-a*. Die letzteren stellen den Endpunkt, nicht den Anfang der Entwicklung, dar.

3. DER URSPRUNG DES INDOGERMANISCHEN ENDUNGSSYSTEM

Das alles wird deutlich, wenn man darauf achtet, daß wir uns am Anfang der Schöpfung des idg. Endungssystem befinden. Die Reihe *-m*, *-s*, *-t* dient als Kern für das regelmäßigste System, das sich in vier (aktive Primäre und Sekundäre, mediale Primäre und Sekundäre) spaltete. Es gab gleichzeitig aber

(a) Wurzel oder reine Stämme, manchmal mit thematischem Vokal, die durch Systemzwang als aktiv oder medial, als 1. oder 3. Person bestimmt wurden. Hier weise ich kurz auf die 1. Sg. auf *-ō* mit einem ausgedehnten thematischen Vokal hin; auf die verschiedenen Formen der thematischen Konjugation, besonders im Griechischen, Altindischen und Litauischen; auf die athematische Formen des Typus heth. *dahhi*, lat. *do*, gr. *πῶ*, *ἴσθη*, *πέφη*; auf die Formen auf *-ēu*, *-āu*, dessen *-u* meines Erachtens als phonetisch betrachtet werden soll.¹⁵

(b) *-s*, *-t*, *-to*, *-sto* Endungen, die in den 2. 3. Sg. ganz unregelmäßig benutzt werden. Wir finden *-t* in der 2. Sg. in der heth. *-hi*-Konjugation und in der *-Ho*, *-Hto*, (*H*)*e/o*-Reihe; in 3. Sg. der *-mi*-Konjugation und in dem betreffenden Medium. In den sekundären Endungen der heth. *-hi*-Konjugation stößt man auf den größten Formenreichtum und auch in den primären und sekundären Endungen der *-mi*-Konjugation gibt es übermäßige Schwankungen. Außerhalb des Hethitischen gibt es oft *-t* in der 2. Sg. und *-s* in der 3. Sg. In meinem Buch habe ich die Belege gesammelt.¹⁶

Das Hethitische kennt die primäre *-mi*, *-ši*, *-zi* Reihe und die sekundäre *-m*, *-s*, *-t* Reihe, aber die letztere mit einigen Unregelmäßigkeiten. Es hat die entsprechenden Medialformen kaum entwickelt; *-ta* < *-to* ist die 3. Sg. des Medialpräsens, aber auch die 2. 3. Sg. des aktiven und medialen Präteritums. Es behält keine Stammformen ohne *-H* bei, seien sie thematisch oder athematisch. Diese Sprache hat sie zweifellos durch

¹⁵ Vgl. *Evolución ...*, 621 ff. Watkins, *Geschichte*, 109, eine der zwei Erwähnungen meines Buches, die ich finde, behauptet irrtümlich, daß ich die Theorie, die das thematische *-ō* aus *-oH* entstehen läßt, verteidige.

¹⁶ *Evolución ...*, 635 ff.

die Verbreitung der *-mi* und *-hi*-Konjugationen und der *-ha*-Medialkonjugation verloren.

Das Aktiv auf *-hi* und das Medium auf *-ha* nahmen an einer panindogermanischen Entwicklung teil: a) das Wurzel oder Stamm *-H* verbreitete sich als Endung (in 2. Sg. kombiniert mit *-t*); b) diese Endungen, von *-o*, *-e* gefolgt, wurden als mediale aufgefaßt. Das Perfekt verallgemeinerte die Formen mit *-H₂*; die Medialendungen wurden einmal den parallelen ohne *e/o*, einmal den *-mi*-Endungen entgegengesetzt.

Man dürfte annehmen, daß in einer Zeit, in der sie keinen anderen Endungen gegenübertraten, die *-o*-Endungen keine Diathese hatten. Das ist aber genau das, was in dem indogermanischen Perfekt vorkommt.

Wie wir schon angedeutet haben, würde es nicht unmöglich sein, einen anderen Ausgangspunkt zu nehmen und zu postulieren, daß die Opposition Aktivum/Medium aus der der thematischen Formen mit *-i* versus denen ohne *-i* stammt, das heißt aus *-hai/-ha* und so weiter. Man sieht aber nicht den Grund dieser Opposition zwischen Formen, die synonym sein sollten, den zeitlosen Charakter des *-ha* ausgenommen. Außerdem ist im Restindogermanischen keine Parallele vorhanden: im Gegenteil ist die *-ai* Form diejenige, die dort einen medialen Wert erhält, wenn sie mit einer *-a*-Form kontrastiert (vergleiche ai. *cakára/cakré*).

Von dieser Tatsache aus hat Dr. Neu den Wegfall eines *-r*, das den medialen Wert verursacht hätte, postuliert. Es gibt dagegen manche Parallele zur Umwandlung der thematischen Formen ins Medium durch eine Opposition zu anderen ohne thematischen Vokal. Und weiter: vom indogermanischen Standpunkt aus ist zum Beispiel *dahhi* als Wurzel + *i* leicht zu erklären (vergleiche lat. *do*): es handelt sich um einen sehr bekannten Prozess; es wird nämlich ein reiner Stamm in eine Personalform durch Systemzwang verwandelt. Und das verbietet eine Rekonstruktion *-hai* > *-hi*, die außer den anderen auch noch lautliche Schwierigkeiten enthält.

Folglich:

Die Ausbreitung von *-Ho*, *-Hto*, *-(H)e/o* geschieht vor der Ausspaltung des Hethitischen. Sie werden zu Medialendungen, wenn sie anderen ohne *-o* gegenübertreten: das Hethitische hat diesen Fall in eine fast allgemeine Regel verwandelt. Und sie werden zu Perfektendungen, wenn man sie als spezielle Endungen bestimmten Stämmen zuschreibt, die dann anderen derselben Wurzel gegenübergestellt werden, das heißt, Stämmen des Präsens. Wenn man sagt, daß es im Indogermanischen einerseits aktive und mediale Präsens- und andererseits Perfektendungen ohne Diathese gab, dann vergißt man, daß das Perfekt vorrangig durch den Stamm

und dann erst durch die Endungen charakterisiert wird: sie sind tatsächlich dieselben, die auch mit anderen Stämmen gebraucht werden konnten und die zuweilen sekundär zu Medialendungen wurden.

Daher kann man von der Existenz zweier Reihen von Endungen im Hethitischen und Indogermanischen noch keineswegs auf die Existenz einer Opposition zweier Stämme, einerseits des Präsens und andererseits des Perfekts, im Indogermanischen schließen. Das Perfekt ist eine Neuerung des Restindogermanischen. Sie besteht in:

(a) Der Beschränkung auf das Perfekt der Verbreitung von *-Ho*, *-Hto*, *-(H)e/o* (ausser *-ai* 1. Sg. Medium).

(b) Der Vollendung seiner Charakterisierung mittels einer regelmäßigen Reduplikation mit *-e*.

(c) Der Opposition von diesen so charakterisierten Stämmen zu anderen derselben Wurzel.

So wurde unseres Erachtens das Perfekt durch den folgenden Prozeß geschaffen:

1. Charakterisierung durch *-Ho*, und gerade *-H₂o*, das gleichzeitig den übrigen Stämmen verloren ging, und durch die Fixierung der Reduplikation.

2. Opposition dieses Stammes zu einem anderen derselben Wurzel.

Das Perfekt und das Medium gehen durch verschiedene Oppositionen aus derselben Bildung hervor: aber nicht eins aus dem anderen. Kurz gefaßt: das Medium erscheint als eine Bildung mit *-Ho*, die einer gleichen ohne *-o* gegenübertritt; das Perfekt dagegen zeigt eine Bildung mit *-Ho*, die einen bestimmten Stamm hat und einem anderen Stamm gegenübergestellt wird. Obwohl das idg. Perfekt dem Medium den Endungen nach gleich ist, hat es keine Diathese und wird nur nach der Spaltung des Hethitischen als ein solches Perfekt bestimmt.

Noch eine Folgerung: Wenngleich es Spuren der Ausbreitung von *H* ohne *o* außerhalb des Hethitischen gibt — auf diese kann ich jetzt nicht näher eingehen —, so schuf nur das Hethitische damit eine primäre und eine sekundäre Flexion, indem diese Sprache *-H* mit *-m* (von hieraus folgt, meines Erachtens, das luw. *-ha* und das heth. *-hun*), mit *-s*, mit *-to* kombinierte, obwohl es auch möglich ist, daß *H* nur in der 1. Sg. erscheint; und daß die übrigen Perfektformen ohne dieses gebildet worden sind. Das Hethitische verbreitete diese aktive *-H*-Flexion weitgehend. Das Restindogermanische dagegen begünstigte die Verbreitung der *-mi*-Flexion in Aktiv und Medium, obgleich es Spuren von Bildungen mit reinem Stamm und auf *-Ho* (1. Sg. med. *-ai*) beibehielt.

Man muß darauf aufmerksam machen, daß dann, wenn im Medium der

-hi-Konjugation nur innerhalb des Hethitischen eine Opposition Primär/Sekundär geschaffen wurde, in dem Aktiv auch diese Opposition als neuzeitliche zu betrachten ist. Es ist nicht eindeutig, daß die luw. 1. Sg. *-ha*, heth. 2. Sg. *-ta* dieselben Formen sind, die wir im Medium finden können, und sie das altertümliche darstellen. In der Tat könnte es sein: es würde dann ein Rest der alten zur Diathesen und Zeit Indifferenzierung der Endungen *-ha*, *-ta*, *-a*. Das Hethitische aber spezialisierte sie für das Medium, indem es sie anderen ohne *-a* entgegensetzte; es ist darum zweifelhaft, daß es sie im Präteritum als zur Diathese indifferenzierte Endungen teilweise beibehielt. Man muß darauf aufpassen, daß *-ta* nicht nur 3. sondern auch 2. Sg. ist; *-s* und *-sta* werden auch für diese Personen gebraucht. Der Vergleich mit anderen Sprachen zeigt, daß dieser Zustand altertümlich ist, und daß man von *-to*, nicht von *-ta* ausgehen muß (vergleiche ael. *-tō* und so weiter). Und dazu noch: es ist wahr, daß das Luwische eine 1. Sg. prät. *-ha* besitzt, aber für die 1. Sg. präs. haben wir keine Belege; dieses *-ha* und das heth. *-hun* ist besser als die Vokalisation eines nach dem Modell der *-mi*-Konjugation sekundär hinzugefügten *-m* zu erklären. Dieses Modell wurde sicherlich gebraucht, um das ganze *-hi*-Präteritum, von zeitlosen *-h*, *-t*, \emptyset -Formen ausgehend, die die erwarteten waren, zu bilden.

Nach dem Gesagten wird man leicht verstehen, daß wir mit Dr. Neu nicht einverstanden sein können, wenn er *-ho*, *-tho*, *-o* als die ursprünglichen zeitlosen Endungen des Perfekts rekonstruiert. Für diese Rekonstruktion finde ich im Hethitischen keine sichere Anhaltspunkte. Im Grunde stammt sie aus dem Wunsch, eine Reihe von zeitlosen Endungen des Perfekts als parallel zu *-m*, *-s*, *-t* rekonstruieren zu können; und sogar eine Reihe, die ferner den idg. sekundären Endungen formal ähnlich ist. Aus *-m* usw. kann man aber leicht *-mi* herleiten; aus *-ho*, *-tho*, *-o* dagegen kommen *-ha*, *-ta*, *-a* nicht heraus, und nur zwangsweise kommen die sekundären Endungen des Präteritums heraus. Darüber hinaus sind *-ha*, *-ta*, *-a* zeitlos (genauso die idg. *-a*, *tha-*, *-e*). Was die sekundären restidg. Medialendungen angeht, so sind sie leicht zu erklären wenn man annimmt, daß dieses *-o* sowohl den hethitischen Medialendungen als auch denen des indogermanischen Perfekts unterliegt.

Zusammenfassend sind wir der Ansicht, daß sowohl das Hethitische als auch das Restindogermanische einige Phänomene aufweisen, die sich auf der Basis der Schöpfung der Opposition zwischen Aktivum und Medium erklären lassen: das heißt, die Neigung den Formen mit thematischem Vokal andere ohne diesen gegenüberzustellen (mögen sie Wurzel, Stämme oder Endungen sein) um das Aktivum beziehungsweise das Medium auszu-

drücken. Im Detail aber verhalten sie sich in sehr verschiedener Weise. Gleichfalls lassen das Hethitische und das Restindogermanische erkennen, daß man von einer frühen Epoche an dazu neigte, das *-H*, in der 2. Sg. mit *-t* kombiniert, zu Stämmen, die es nicht ursprünglich hatten, zu übertragen; andererseits war es normal, daß das *-H* und das *-Ht* (auf diese Weise in Endungen umgewandelt) von *o* gefolgt wurden. Aber nur das Restindogermanische schuf von hier aus das Perfekt, indem es verschiedenen Stämmen ohne *-H₂* einige dieser *-o*-Stämme mit *-H₂* innerhalb der Konjugation eines einzigen Verben gegenüberstellte.

Das Hethitische zeigt bedeutende Archaismen sowie auch bedeutende Neuerungen. Mit Hilfe der ersten können wir einigermaßen einen Blick in die Epoche werfen, in der die Oppositionen verbaler Stämme im Entstehen waren, sowie auch die Oppositionen zwischen verschiedenen Reihen von Endungen entstanden. Die Neuerungen des Hethitischen gehen manchmal in eine andere Richtung als diejenige des Restindogermanischen; sie benutzen sogar Formen die diesem gemeinsam sind, aber sie sind von ihm anders gebraucht worden. Nur eine strukturelle Betrachtung kann erklären, wie grammatikale Kategorien, die keine formale Merkmale hatten, die sie ausdrücken könnten, einfach weil sie noch nicht existierten, diese Merkmale erhielten.

Wir glauben schließlich, daß die wesentlichen Ergebnisse unserer Studie folgenderweise vorgestellt werden könnten. Es gibt drei Kerne der Opposition Aktivum/Medium, die der Spaltung des Hethitischen vorausgehen (A: nicht oppositiver Gebrauch; B: oppositiver Gebrauch):

Beispiele

- | | |
|---|--|
| I. A: Ø (athematische Verben) | Hethitisch und Restindogermanisch:
Diathese von den Endungen markiert. |
| A: <i>e/o</i> (thematische Verben) | Id. id. |
| B: Ø + <i>-mi</i> usw. / <i>e/o</i>
(Aktivum) (Medium) | Ai. <i>dóhmi</i> / <i>duhé</i> < <i>-o-i</i> ; das Hethitisch verliert dieses System. |
| II. Auf diese Basis wird die <i>-t</i> -Endung in der 2. Sg. fixiert und ein ursprünglich radikales oder thematisches <i>H₂</i> (in <i>dahhi</i> , <i>memahhi</i> , <i>nahhi</i> usw.) wird als Endung verbreitet: | |
| A: <i>-H₂o</i> , <i>-H₂to</i> , <i>-(H₂)e/o</i> > idg.
<i>-a</i> , <i>-tha</i> , <i>-e</i> | Restindogermanisches Perfekt, ohne Diathese; ebenfalls gr. <i>ἐφησθα</i> und so weiter. |
| A: <i>-H₂</i> , <i>-H₂t</i> , <i>-(H₂)</i> | <i>-hi</i> -Konj. des Heth., vor ihrer Opposition zu den <i>-ha</i> -Endungen. Es gibt auch Reste in anderen Sprachen. |

- B: $-m(i)$, $-H_2(i)$ / $-H_2o$
 (Aktivum) (Medium) Heth. $-mi$ oder $-hi$ / $-ha$ mit verallgemeinerter Opposition. Restidg. 1. Sg. $-mi$ / $-ai$, eine Opposition die in anderen Fällen eliminiert wurde.
- III. Nochmals auf I, aber mit den $-m$, $-s$, $-t$ (1., 2., 3. Sg.) Endungen:
 A: $-m$, $-s$, $-t$ Es gibt keine Spuren der Diathesenindifferenzierung, wenngleich sie existieren haben muß.
- A: $-so$, $-to$ Spuren der Indifferenzierung: heth. $-ta$ akt. und med. Prät., aegl. $-tō$, $-stō$, gr. $φάτο$ und so weiter.
- B: $-s$, $-t$ / $-so$, $-to$
 (Aktivum) (Medium) Fast nie im Hethitischen, normal aber im Restindogermanischen, das II B eliminiert.

Das Hethitische eliminiert I B, es entwickelt kaum III B, verallgemeinert II B und läßt keine Spuren von II A zurück (fast keine von III A). Das Restindogermanische verbreitet III B in den 1. 2. Sg., II B in der 1. Sg.; es erhält Spuren von II A (auf das Perfekt beschränkt, das durch eine Opposition zum Präsens geschaffen wird) und von III A. Aus einem gemeinsamen Kern heraus haben das Hethitische und das Restindogermanische in entgegengesetzte Richtungen gewirkt.

4. ÜBER DIE THEORIE VON WATKINS

Zum Schluß möchten wir noch einige Beobachtungen zu dem Buch von Watkins, dem wir schon eine eingehende Besprechung gewidmet haben,¹⁷ hinzufügen. Abgesehen von einer Reihe von Einzelheiten, die wir schon diskutiert haben, gibt es einige zentrale Punkte, die es wert sind, erörtert zu werden. In den Mittelpunkt seiner ganzen Rekonstruktion der indogermanischen Verbalendungen stellt Watkins die Unterscheidung zwischen einer athematischen und einer thematischen Flexion. Die erste hätte als Endungen die Reihe $-mi$, $-si$, $-ti$, $-e/onti$ (und die entsprechende sekundären Formen ohne $-i$); nur einige wenige Formen von reinem Stamm und die mediale 3. Sg. mit $-e/o$ (ai. und heth. $-a$) würden eine Ausnahme bilden. Gerade von hier aus soll die thematische Flexion entstanden sein: der thematische Vokal wird als derivatives, nicht flexionales Element verstanden, und daraus entsteht eine mediale thematische Flexion, aus

¹⁷ *Emerita* 38 (1970), 449-455

der dann das Aktiv mit Hilfe der athematischen Endungen hervorgeht.

Der Ausgangspunkt läge also in einem ursprünglich medialen *-e/o*. Aber Watkins geht auf eine tiefere Ebene zurück, das heißt, den reinen Stamm eines Namens, der zur 3. Sg. wird, während er durch das Hinzufügen von pronominalen Formen die 1. und 2. ergibt: aus **ghⁿné* entsteht auf diese Weise eine Flexion **ghⁿné-Ho*, **ghⁿné-tHo*, **ghⁿné*, das heißt, eine thematische Flexion. Zumindest hier scheint eine Übereinstimmung zwischen Watkins und mir zu bestehen: der thematische Vokal hat ursprünglich keine Beziehung zur Diathese, die Verwandlung zum Kennzeichen des Mediums ist sekundär. Aber er meint, daß zum Beispiel gr. φέρεις, φέρει alte Medialformen sind, die sekundär zu aktiven wurden. Seiner Ansicht nach wären diese Formen von einer athematischen Flexion (was im Widerspruch zu seiner vorherigen Erklärung zu stehen scheint) durch die Interpretation des *-e* von **ghⁿné* als Endung abgeleitet: daraus würden einerseits das Perfekt hervorgehen, indem der Vokalismus *o* der Wurzel auf eine Polarisation dieses Stammes dem *e*-Präsens gegenüber zurückzuführen wäre, und andererseits das athematische Medium, indem der Akzent und der Vokalismus die Form einnehmen würden, die wir schon aus dem klassischen Indogermanischen kennen, siehe oben. Diese letzte Spaltung käme nach der Trennung des Hethitischen. Hier stoßen wir auf eine zweite Übereinstimmung: das Perfekt hat eine Entwicklung durchgemacht, an der das Hethitische nicht teilgenommen hat.

Und trotzdem glauben wir, daß es nicht richtig ist, die Opposition zwischen thematischen und athematischen Verben als Grundlage der indogermanischen Verbalflexion zu nehmen. Die Endungen *-mi*, *-si*, *-ti*, *-(e/o)nti* dürften nicht als Entlehnungen der athematischen Flexion erklärt werden, wo immer sie sich auch befinden; ebenso willkürlich ist es, eine Flexion *-e-Ho*, *-e-tHo*, *-e* als Grundlage jeder thematischen Konjugation (auch wenn Watkins zugibt, daß *-e* auch in der 2. Sg. alt sein kann) zu rekonstruieren. Die Verbindung zwischen dem *-t* des heth. *-ta*, idg. *-tHo* und dem normalen *-t* der 3. Sg. zu brechen, scheint uns ebenso gewagt, wie das ganze Medium und das ganze Perfekt von periphrastischen Formen abzuleiten. Wir glauben wie schon gesagt, daß sich der thematische Vokal auf verschiedene Weise grammatikalisiert hat; zum Beispiel finden wir ihn in *-Ho*, *-tHo* abweichend von Watkins, und diese Endungen verhielten sich am Anfang dem Medium gegenüber indifferent. Sein *H* läßt sich besser erklären, wenn man von Wurzeln oder Stämmen auf *-H* ausgeht, als wenn man ein agglutiniertes Pronomen als Ausgangspunkt nimmt. In dem Buch von Watkins gibt es wichtige Ausführungen wie zum Beispiel das Studium der in die Flexion aufgenommenen reinen

Stämmen und einen Ansatz zur strukturellen Erklärung der verschiedenen Funktionen, die von dem thematischen Vokal übernommen wurden, und außerdem das Studium der Bildung von *-to* aus *-o* (die, wenn man die Metathese *-Hto* > *-tHo* annimmt, das heth. *-ta*, restidg. *-twa* erklärt). Aber das geschieht unter unterschiedlichen Schwankungen und mit Resten der alten Tendenz, feste Paradigmen für aktive und mediale thematische und athematische Verben aufzustellen, ohne dabei die Probleme der relativen Chronologie, der dialektalen Verteilung, der Existenz freier Allomorphen genügend zu beachten. Und gerade durch das Studium der Verbalendungen können wir zum Ursprung der thematischen, athematischen und halbthematischen (diese erachtet Watkins als sekundär; ich halte sie schon für indogermanisch) Flexion und der Opposition Aktiv/Medium gelangen. Daher ist nichts logischer als die Schwankungen beim Ausdruck dieser neuen Kategorien mittels Elementen, wie beispielsweise dem thematischen Vokal, die sich ihnen gegenüber anfangs indifferent verhielten und die diese Kategorien nur durch Systemzwang zum Ausdruck zu bringen vermochten.

Wir finden in dem Buch von Watkins äußerst nützliche Daten und Interpretationen, aber einige zentrale Punkte desselben scheinen mir nicht richtig zu sein. Zwecks weiterer Einzelheiten verweise ich auf die schon erwähnte Besprechung und auf mein Buch, das von Watkins weder berücksichtigt noch diskutiert worden ist. Eine Tatsache, die zu bedauern ist, da beide Bücher eine Reihe von Übereinstimmungen aufweisen; so zum Beispiel in Bezug auf die Entstehung des Konjunktivs mit kurzen Vokal, durch die Spaltung derselben Stämme, die thematische Indikative ergeben; in Bezug auf die Meinung, daß sich die Klangfarbe des thematischen Vokals in jeder Sprache selbständig fixiert; auf die thematische Flexion des Griechischen; auf den Ursprung der Endungen *-s*, *-t*. Ich glaube, daß eine rigorosere Anwendung der strukturellen Methode beim Studium der Grammatikalisierung zu einer Vereinfachung des Schemas hinsichtlich der Entwicklung der verbalen idg. Flexion führen würde, indem man vermeidet, wie wir es oben versucht haben, auf die idg. Ursprünge spätere Kategorien zu projizieren und so auch die ständige Inanspruchnahme jeder Art wenig glaubhaften Analogiefakten umgeht.

Adresse des Verfassers:

Professor Dr. Francisco R. Adrados

Ministro Ibáñez Martín 5

Madrid

Spain